

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 269

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Dorteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Dorteljährig 10 fr.

Samstag den 3. October.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1885.

Der slovenische Schulverein.

Es ist eine ziemlich allgemeine Erscheinung, daß bei Nationalitäten, die in ihrer culturellen Entwicklung verhältnißmäßig noch zurückgeblieben sind, die sich aber nicht bescheiden wollen, den langsamen, arbeits- und mühevollen Weg einer stufenweisen, natürlichen Entwicklung zu gehen, sondern die Kunst, Wissenschaft, Literatur, Bildung mit allerlei künstlichen Mitteln in ein paar Decennien hervorzuzaubern möchten, insbesondere auch auf das Zeitungs- und Vereinswesen sich mit einer ungewöhnlichen Hast werfen, daß sie durch Quantität die Qualität ersetzen zu können meinen und sich dem Wahne hingeben, daß es einer allgemeinen geistigen Regsamkeit, einem ersprißlichen Fortschritte gleichkomme, wenn Journale und Vereine wie Pilze aus der Erde schießen. Diese Erscheinung ist auch bei den Slovenen in sehr auffälliger Weise zu beobachten. Ungeachtet es kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß die bestehenden slovenischen Vereine und Zeitungen das wirklich vorhandene Bedürfnis weit übersteigen, ungeachtet dieß bisweilen im nationalen Lager selbst schon anerkannt wurde und vor nicht gar zu langer Zeit erst von einer Seite, die mit den berechtigten Ansprüchen und der Leistungsfähigkeit der slovenischen Nation auf den fraglichen Gebieten als wohl vertraut angesehen werden kann, es ausgesprochen worden ist, daß z. B. auf dem journalistischen ein politisches Tagesblatt, ein literarisches und wirtschaftliches publicistisches Organ — aber diese mög-

licht gut gehalten — eigentlich ausreichen würden, hört und liest man doch in „Slovenien“ in kurzen Pausen immer wieder von der Gründung neuer Blätter und Vereine. Außer dem schon hervorgehobenen allgemeinen Drange, mit gewissen Attributen einer geistig vorgeschrittenen Nation groß zu thun, verursachen auch noch die Sucht, alles anderwärts auftauchende möglichst schnell nachzuahmen, dann der krankhafte Ehrgeiz zahlreicher Größen zweiten und dritten Ranges, sich auf irgend eine Weise in den Vordergrund zu bringen, diese Hypertrophie des Zeitungs- und Vereinswesens. Allen diesen Momenten verdankt auch das jüngste slovenische Product auf dem letztgenannten Felde, mit dem wir uns heute etwas eingehender befassen wollen, der „Verein der Hl. Cyrill und Method“, der slovenische Schulverein, sein Dasein.

Die angebliche Entstehungsurache, Aufgaben und Ziele dieses Vereines sind in erschöpfender Weise aus dem Aufrufe zu ersehen, der in diesen Tagen vom Gründungscomité in allen nationalen Blättern veröffentlicht wurde und worin alle Slovenen zu zahlreichem Beitritte, bzw. zunächst zur Gründung von Localvereinen, Filialen — nach Analogie der Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines — aufgefordert wurden. Es ist ein gar merkwürdiges Schriftstück dieser Art, ungemein charakteristisch für die leitenden slovenischen Kreise, ihr Vorgehen in öffentlichen Angelegenheiten, ihre Wahrheitsliebe, ihre Consequenz und vor Allem auch für die durchaus omnipotente Stellung des Clerus innerhalb der-

selben. Um vorerst bei dem letztgenannten Punkte zu bleiben, erinnern wir uns, niemals eine von irgendeiner Partei ausgegangene Kundgebung gelesen zu haben, in der der Standpunkt der völligen Unterwerfung des Staates unter die Kirche, die absolute Unterordnung des öffentlichen Schulwesens unter den geistlichen Einfluß so rückhaltlos vertreten worden wäre, als in dieser Einladung zur Gründung eines slovenischen Schulvereines. Es gibt gewiß Niemand, der das religiöse Moment in der Volkserziehung unterschätzen würde, der dem Clerus den ihm gebührenden Einfluß zumal in der Volksschule entziehen wollte, aber von dieser berechtigten Rücksichtnahme bis zur, man kann sagen, bedingungslosen Auslieferung der Volksschule an die Geistlichkeit, wie sie im Sinne des hier in Rede stehenden Aufrufes Platz zu greifen hätten, ist noch ein unendlich weiter Weg, und auch die enragirtesten Vertreter des Ultramontanismus könnten beim Inlebenrufen eines Schulvereines keinen confessionell intoleranteren und der geistlichen Oberhoheit gegenüber unterwürfigeren Standpunkt einnehmen, als hier unsere nationalen, slovenischen Größen es gethan haben. Neben der Betonung des eminent clerikalen Charakters der neuesten Institution sahen sich die Gründer des slovenischen Schulvereines in ihrem Aufrufe jedoch selbstverständlich auch veranlaßt, eine besondere Ursache anzugeben, welche gerade in der gegenwärtigen Zeit einen solchen Schritt nothwendig mache, womit sie wohl auch dem naheliegenden Einwand zu begegnen versuchten, daß man von

Feuilleton.

Ein Carniolanus des 18. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Auf den folgenden Tag wird die Abreise nach Görz festgesetzt und als unsere Freunde um 5 Uhr früh aufstehen, finden sie unseres Markowitsch Schwester schon mit Bereitung des Frühstückes beschäftigt, welches 50 Minuten darauf „mit fröhlichem Muth“ eingenommen wird. Um 7 Uhr wird „nach zärtlichem Abschied“ die Reise gen Gorizia (so schreibt Markowitsch immer statt: Görz) angetreten, nachdem Herr v. Feldernheim der Dame vom Hause, „wie sehr sie sich auch der Annehmung weigerte“, zwei „Portugaleser“ verehrt. Der Weg nach Görz geht über Wippach. Hier erfahren wir von den Taufbräuchen, wie der Vater unbedeckten Hauptes, wäre es auch das schlimmste Wetter, gehen muß, den Gevatter zu bitten, und den Hut nicht eher aufsetzen darf, als bis er ihm versprochen, das Kind zur Taufe zu halten. Dann geht er nach Hause und ordnet einen Freund ab, damit er ihm die übrigen drei Gevatter auf dieselbe Art lade. Wir hören weiter von einer Felsengrotte, wo die

wilden Tauben ihr Winterlager halten, und die absonderlichsten Dinge werden uns von den Karstbewohnern erzählt, wie die Männer „mehresheils gar widrigen, schwarzen und wilden Anblickes sind, dagegen die Frauenbilder fast durchgehends sehr wohlgestalt, weißen, lieblichen und freundlichen Angesichts, welche Schönheit von ihrer wunderlichen Kleidertracht nicht einmal verstellte wird“. Vornehmlich in černi kal waren sie überall so „ausnehmend schön“, daß sie das besondere Wohlgefallen des Herrn v. Feldernheim erregten. In S. Basso treffen unsere Reisenden ein Wirthshaus voll tanzender Hochzeitsgäste und machen sehr schlimme Erfahrungen über Karster Sitten. Kaum haben sie sich zu Tisch gesetzt, als die Hochzeitsgesellschaft sich schon einfindet und der Wirth für die Gäste eine Majolka Wein bringt, daraus die Gesundheit der Braut trinkt, diese dem Bräutigam und so weiter reicht, bis die Majolka geleert war. So werden vier Krüge, alle auf Kosten unserer Reisenden, herbeigeholt und alle, allerdings auf ihre Gesundheit, auch geleert, bis endlich Markowitsch ihnen auf Krainerisch sagt, daß die Gäste auch Durst haben und ihnen daher der fünfte Krug auf den Tisch gesetzt wird. Aber kaum hat Jeder einen Trunk daraus gethan, als noch sechs der schönen „Clari-

menen“ (damals beliebter Romannamen), welche unterdessen draußen getanz, hereinkommen und sans gêne nach der Majolka greifen, einander zutrinken und so noch eine sechste in der Runde gehen lassen. Unser Markowitsch, der seinem Freund bisher mit Fleiß diese absonderliche Karster Sitte verschwiegen, kann sich nun des Lachens nicht enthalten, während der Herr v. Feldernheim lakonisch zu ihm sagt: „Ce boire karstien à notre santé est un dommageable usage pour nous, Monsieur.“

Nun kam aber noch das Beste. Kaum hatte er den resignirten Ausspruch gethan, als eine „Engelinde“ nach der anderen kommt und „mit lieblichen Geberden“ sowohl aus den Schüsseln als von den Tellern, was ihr ansteht, hinwegnimmt und es durch ihre „weißen Müller“ (Zähne) alsbald gar säuberlich schrotet läßt. Was noch überblieb, rafften die „Schwarzbraunen, häßlichen Mannsbilder, die weder an Haupt, noch Bart Haare leiden“, an sich. Auch das Opfer von weiteren sechs Majolken Weins vermag die schönen Räuberinnen nicht abzuhalten, Alles, was noch weiter aufgetragen wird, wegzugeln, was den Herrn v. Feldernheim zum Ausspruche veranlaßt: „Certainement, ces Bellamintes karstiennes sont d'un commerce bien aisé. Elles ne font ni compliments, ni se soucient guère

hrem Standpunkte vielleicht eher in der früheren liberalen Aera, wo die Slovenen sich in der Opposition befanden, und wo sie — freilich auch damals durchaus mit Unrecht — über Zurücksetzung und Vernachlässigung ihrer Interessen klagten, die Schaffung und die Nothwendigkeit eines solchen Vereines begriffen hätte, als dormalen, wo der slovenische Weizen eingeständenermaßen in der Blüthe steht, wo die nationalen Aspirationen namentlich auf dem Gebiete der Schule allseits den stärksten Vorschub finden, wo der Staat und das Parlament zu ihren Gunsten eingreifen und in ihren Kernlande, in Krain, sämtliche öffentliche Vertretungskörper und maßgebenden Behörden, die auf die Schule Einfluß haben, in ihren Händen sich befinden. Und was soll nun der Grund sein, der die Gründung eines slovenischen Schulvereines dormalen zur dringenden nationalen Aufgabe macht? Der „Deutsche Schulverein“ muß da herhalten. Ein deutscher Verein sei unter den Slovenen entstanden, „der unter der Maske, daß er den Kindern seiner Nationalität Unterricht in der Muttersprache verschaffen will, Schulen in den slovenischen Gegenden errichtet und die slovenischen Kinder anlockt, damit er ihnen mit der fremden Sprache schon in das junge Herz den Haß gegen die eigene Nation pflanze“. Gegenüber solch verderblichem Treiben können natürlich die Slovenen nicht länger ruhig zusehen, „wie man ihre Kinder zu Fremden macht und untreu ihrer Nation und sie aufzieht in den Ideen des dem Patriotismus feindlichen deutsch-jüdischen Liberalismus“. Wenn man solche Verkehrtheiten liest, sollte man da nicht glauben, wir lebten in einer Periode der rücksichtslosesten und brutalsten Germanisirung, indeß wir in Wahrheit in einer Zeit leben, wo das Deutsche überall zurückgedrängt und auf seine Kosten jedes andere Volksthum und darunter nicht am Wenigsten das slovenische in der entschiedensten Weise begünstigt wird. Und mit solchen Behauptungen wagen die Gründer des slovenischen Schulvereines hervorzutreten angesichts des notorisch rein defensiven, durchaus unpolitischen Charakters des Deutschen Schulvereines, angesichts der Thatsache, daß dieser schon materiell lange nicht die Mittel besitzt, um nur an allen gefährdeten Punkten Schulen errichten zu können, geschweige denn mit germanisatorischen Absichten in fremde Sprachgebiete einzugreifen. Und was soll man denn dazu sagen, wenn in dem Aufrufe wider alle Wahrheit

d'en recevoir. Il semble, qu'elles sont d'une si grande pénétration, qu'elles comprennent parfaitement, que tous les biens du monde doivent être communs.“

Nachdem sich solchergestalt alle Karster Schönheiten auf Kosten unserer Reisenden gütlich gethan, überließen sie sie ihrem Schicksale und begaben sich zu ihrem „Tanzirkel“, während Jene sich am Trunk erholten, den Wirth mit zwei Ducaten befriedigten und dann nach Görz aufbrachen, wo sie das feste Schloß besahen, ohne alle Hindernisse speisten und Nachtlager hielten. Am folgenden Morgen geleitet unser Markowitsch seinen Freund noch bis Palmanuova, damals venetianischer Grenzplatz gegen Oesterreich, den zu besichtigen ihnen auch für ein angebotenes Stück Geld nicht verstattet wird. Nach dem eilig genommenen Mittagmahl nimmt unser Markowitsch vom Reisegefährten verbindlichsten Abschied, der ihn außer dem Reisepferde und anderen Sachen noch mit seiner goldenen Taschenuhr im Werthe von mindestens 200 Reichsthalern mit den Worten beschenkt: „Accipe munusculum, ejus animus optimus est.“ Diese Dankbarkeit, setzt Markowitsch hinzu, reichten über mein Verdienst. Herr v. Feldernheim aber fügte „nach vielfältigen, von beiden Seiten gepflogenen Freundschaftsreden“ noch hinzu: „Vos fatigues surpassent ma reconnaissance, et je vous suis infiniment obligé de votre conversation, qui a cul-

dem Deutschen Schulvereine ein antikatholischer Charakter angedichtet und von deutsch-jüdischem Liberalismus gesprochen wird! Wissen denn die neuesten slovenischen Gründer nicht, daß die Schulen des Deutschen Schulvereines durchaus wie die öffentlichen Volksschulen eingerichtet sind, daß der katholische Religionsunterricht von katholischen Priestern erteilt wird, und daß — entgegen so mancher slovenischen Schule — in den Schulen des Deutschen Schulvereines überhaupt keine Politik gemacht wird, daß die Kinder daher wie überhaupt für keine politische Partei, so auch nicht für die liberale erzogen werden? Auch scheinen die Verfasser des Aufrufes nicht zu wissen, daß der Deutsche Schulverein am Allerwenigsten jüdische Propaganda macht, daß er vielmehr genug zu thun hat, um sich einer entschiedenen Präponderanz des antisemitischen Einflusses zu erwehren und das zu bleiben, was er ist und immer sein muß: ein Verein zum Schutze und zu Gunsten der in ihrer sprachlichen Eigenart gefährdeten deutschen Jugend, ohne jede aggressive Tendenz nach irgend welcher Richtung. Mit ihrer antikatholischen und deutsch-jüdisch-liberalen Denunciation haben also unsere slovenischen Größen, in deren unklaren Köpfen nebenbei bemerkt die Begriffe deutsch, jüdisch und liberal untrennbar verbunden zu sein scheinen, nicht nur eine Verkehrtheit zutage gefördert, sondern sich auch zugleich lächerlich gemacht, eine wenig beneidenswerthe Doppelleistung, welche diese Herren in der letzten Zeit wiederholt zu Stande gebracht haben. In der That, es muß um die Sache des slovenischen Schulvereines und die Nothwendigkeit seiner Schaffung schlecht bestellt sein, wenn diese nur in solcher Weise zu begründen waren, und nach einer so wenig scrupulösen Motivirung muthet es überraschend an, wenn unter Einem mit salbungsvoller Wendung „die himmlischen Patrone, welche sich der Verein erwählt, die h. Brüder Cyrill und Method“, als Helfer angerufen werden, um den Segen des Himmels für den slovenischen Schulverein zu erlangen.

Doch die Curiositäten dieses Aufrufes sind noch lange nicht erschöpft! Seinen Verfassern war natürlich wie Jedermann bekannt, daß in der slovenischen Bevölkerung allenthalben Vorliebe für die deutsche Sprache herrscht, daß sie deren Werth und Bedeutung ganz gut zu würdigen versteht, und daß sie recht wohl weiß, wie weit in der Welt man mit der deutschen Sprache kommen kann und wie unendlich

tivé mon esprit et a détrompé souventes fois mon imagination“, lud unseren Markowitsch für seine Rückreise nach Deutschland zu sich nach Salzburg ein und reiste nach Benedig weiter, während Ersterer sich nach Gradisca zurückbegab. Hier begann er sofort das vorliegende Werk zu schreiben, das er dann in Görz am 4. März 1735 beendete und Tags darauf bei der Abreise nach Laibach nach Nürnberg in die Presse schickte. Damit wären wir auch am Ende unserer mehrwöchentlichen Feuilletonwanderung angekommen, die uns einen Blick in das Krain und die Krainer des 18. Jahrhunderts thun ließ, die auch auf das geistige Leben und Streben und insbesondere auf den Zusammenhang mit dem seit den Tagen der Reformation uns befreundeten Deutschland manches Streiflicht fallen läßt. Wir bewegen uns da immer in guter Gesellschaft, unter Edelleuten, dem Namen wie der Gesinnung nach, und scheiden von ihnen mit jener Sympathie, welche wir jedem Manne von ehrenhaftem Charakter und gesunden Lebensansichten zu zollen gewohnt sind. Vielleicht gelingt es uns noch einmal, den Schleier von den sonstigen Lebensumständen unseres Landsmanns Markowitsch und seines Freundes zu lüften, und wir werden dann nicht verfehlen, dem geneigten Leser davon getreulich zu berichten.

beschränkt das Geltungsgebiet der slovenischen Sprache ist. Um nun dieser weit verbreiteten richtigen Einsicht zu begegnen, versucht der Aufruf nicht viel Geringeres als den Beweis, daß man im Grunde mit der slovenischen Sprache am weitesten kommen könne. Slovenen gebe es zwar nur wenig, aber bloß in Oesterreich leben 17 Millionen Slaven, jene 80 Millionen nicht zu zählen, die außer der Grenze Oesterreichs wohnen. Wer aber gut slovenisch kann, der kann eigentlich schon jede andere slavische Sprache; die meisten Slovenen, die außer Land gehen, gehen nach dem dreieinigem Königreiche, nach Bosnien und in die Herzegowina, überhaupt in slavische Gegenden und damit sie Verdienst und Brot finden, ist die Hauptvoraussetzung: die slovenische Sprache. So beiläufig lautet die ungeheuerliche Argumentation, mit der die Weltbedeutung der slovenischen Sprache und die Unnothwendigkeit der Erlernung des Deutschen bewiesen werden soll. Wir möchten keinen der nationalen Matadore um das Verdienst bringen, die angeführten unvergleichlichen Schlußfolgerungen erfunden zu haben, allein ohne Anderen nahezutreten, können wir nur Herrn Svetec — wenn schon nicht für den Verfasser des ganzen Aufrufes, so doch mindestens für den Erfinder dieser Sätze halten. Haben wir nöthig, dieselben erst noch im Einzelnen zu widerlegen? Wer Slovenisch kann, soll ohne Weiteres mit allen Slaven verkehren können! Wie oft haben wir es aber erlebt, daß der Slovene den Czechen und dieser den Croaten und Letzterer wieder den Polen nicht verstand, und daß, wenn die Wortführer dieser Stämme zusammenkamen, um angeblich gemeinsame Angelegenheiten zu verhandeln, sie sich der verhaßten deutschen Sprache bedienen mußten. Und die außer Krain gehenden Slovenen sollen größtentheils in slavische Länder ziehen! Abgesehen davon, daß sie dann, mögen sie noch so gut slovenisch kennen, doch die fremde slavische Sprache in der größten Mehrzahl der Fälle nicht verstehen, ist dieß auch gar nicht richtig. Wir haben im Momente die officiellen und genauen statistischen Daten nicht zur Hand, allein vor längerer Zeit haben wir auf Grund derselben gerade an dieser Stelle nachgewiesen, daß die Mehrzahl der ihr Fortkommen außer Landes suchenden Krainer nach Deutschland geht und daß Tausende diesen Weg einschlagen. Und warum übersteht dieser Aufruf die ganz unvergleichlich größere Bedeutung der deutschen Sprache gegenüber der slovenischen für jeden Oesterreicher überhaupt, der zwar im Reiche bleibt, der aber hier auf höhere Bildung Anspruch machen, zu höheren Posten gelangen, überhaupt überall innerhalb der Grenzen des Reiches sein Fortkommen finden will? Doch wozu erst Argumente anführen für etwas, was keines Beweises bedarf: daß das slovenische eine zwar ausbildungsfähige, aber noch wenig entwickelte Sprache ist, die nur ein ganz kleines Geltungsgebiet hat, mit der man außerhalb desselben nirgends weiter kommt, die deutsche Sprache aber eine Welt- und Cultursprache und zugleich die Sprache ist, die jeder Oesterreicher am meisten und nothwendigsten braucht. —

So liefert denn auch dieser Aufruf wieder einen eclatanten Beweis, wie ernst es die leitenden slovenischen Kreise mit der Wahrheit nehmen, was man der Bevölkerung bieten zu können meint, wie angebliche Culturaufgaben erfunden werden, um unter solchem Deckmantel die einseitigsten Parteizwecke zu maskiren, und wie man sich niemals schent, völlig grundlos den Glauben und die Muttersprache als gefährdet hinzustellen, das Volk in Aufregung zu versetzen, um es, wenn möglich, mit solchen Mitteln für politische Zwecke dienstbar zu machen. Man erinnere sich des Aufrufes, mit dem einst die Gründung des Deutschen Schulvereines angezeigt wurde, man lese alle späteren Rundgebungen von dieser Seite und vergleiche damit

diesen Aufruf zum Eintritt in den „Verein der h. Cyrill und Method“! Da bewährt sich wieder das alte Wort: Si duo faciunt idem, non est idem.

Aus dem Reichsrathe.

Am 26. d. M. fand die feierliche Eröffnung der Reichsraths-session durch Seine Majestät den Kaiser unter dem üblichen großen Gepränge statt.

In der Thronrede wurde nach Begrüßung der Abgeordneten zunächst der kaiserliche Dank ausgesprochen für die vielen dynastischen und patriotischen Subdigungen aus Anlaß der in den letzten Jahren unternommenen Reisen Sr. Majestät, als „die Macht des österreichischen Staatsgedankens bezugnehmenden Kundgebungen“. Bei der dann erfolgenden Aufzählung der dem Reichsrathe bevorstehenden Arbeiten steht in erster Linie die Erwähnung des Ausgleiches mit Ungarn, der sich die Anführung einer längeren Reihe anderer legislatorischer Aufgaben anreicht. Es werden angekündigt: ein Gesetz über die Versorgung der Witwen und Waisen von Militärpersonen, die Hebung des Gewerbeschulwesens, die Revision des Zolltarifes, die Wiederaufnahme der großen Justizgesetze, ein Socialistengesetz, Gesetze betreffend die Arbeiterversicherung bei Unfällen und Krankheiten, Agrargesetze u. A. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten werden als „durchaus befriedigende“ bezeichnet und es bestehe „volle Einmüthigkeit in dem Bestreben nach Erhaltung des Friedens“. Die Thronrede schließt sohin mit folgenden Sätzen: „Es wird die unwandelbare Aufgabe Meiner Regierung bleiben, unter Wahrung der Einheit und Machtstellung des Reiches allen Meinen Ländern und Völkern die gleiche Pflege ihrer geistigen und wirthschaftlichen Interessen zu theil werden zu lassen. Die Unterstützung dieser Bestrebungen kann ich von Ihnen umso sicherer erhoffen, als durch die Theilnahme der Vertreter aller Meiner Völker an den verfassungsmäßigen Arbeiten eine einseitige Behandlung der Ihrer Erwägung anvertrauten Fragen ausgeschlossen erscheint. Mögen Sie dabei von jenem Geiste der Mäßigung geleitet sein, der die sicherste Bürgschaft einer ersprießlichen Thätigkeit bietet, von jenem Geiste einer genauen und strengen, aber sachlichen Prüfung, welcher allein geeignet ist, durch eine ruhige und stetige Fortbildung der Gesetzgebung Erfolge zu erzielen und den verfassungsmäßigen Einrichtungen bleibenden Werth zu sichern.“

Das Herrenhaus vollzog in seiner zweiten Sitzung die Wahlen in die ständigen Commissionen und das Abgeordnetenhaus nahm auch in seiner zweiten Sitzung die Wahlen in die verschiedenen Abtheilungen vor. Die Abgeordneten Dr. Menger und Genossen brachten einen Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung der Bestimmungen des § 75 des Gesetzes vom 8. März 1885 über die Sonn- und Feiertagsruhe, sowie der hiezu erlassenen Bestimmungen ein. Dieser Antrag kommt unzweifelhaft einem tiefgefühlten Bedürfnisse der Bevölkerung, insbesondere jener der kleinen Landstädte entgegen, in denen die strenge Durchführung der in feudalem Geiste gehaltenen neuen „österreichischen Gewerbeordnung“ einfach unmöglich ist. Thatsächlich hat sich bezüglich der Handhabung der Gewerbeordnung und insbesondere der in derselben enthaltenen Vorschriften über die Sonntags- und Feiertagsruhe zum großen Theile eine Praxis herausgebildet, welche sich um das Gesetz so gut wie gar nicht kümmert. Dort aber, wo aus irgend welchem Grunde die Behörden auf der strengen Durchführung des Gesetzes bestehen, haben sich so viele Unzulänglichkeiten und Conflict ergeben, daß sich die Nothwendigkeit herausstellte, durch die Abänderung der über die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Bevölkerung doctrinär sich hinwegsetzenden Gewerbeordnung Abhilfe vor geradezu un-

erträglichen Uebelständen zu treffen. Daß die beiden liberalen Clubs in dieser Frage zusammengehen werden, versteht sich von selbst; auf der Rechten dagegen wird es voraussichtlich zu einer Spaltung kommen und obzwar das Organ der czechischen Feudalherren heute bereits gegen den Antragsteller Herrn Dr. Menger sehr unwirsch polemisiert und des Pharisaismus beschuldigt, ist gleichwohl nicht zu zweifeln, daß der Menger'sche Antrag auch von Abgeordneten Unterstützung finden wird, welche eine ausgesprochen katholische Wählerschaft vertreten. Die Verhältnisse sind stärker als die — Doctrin.

Der „Deutsche Club“ hat bald nach seiner Constituirung einen längeren Aufruf an die bezüglichen Wählerschaften erlassen, worin er im Ganzen in Uebereinstimmung mit dem bei der Parteiconferenz im vorigen Juni entwickelten Programme neuerlich die Anschauungen und Ziele dieser parlamentarischen Vereinigung darlegt.

Im czechischen Club ist man aus taktischen und anderen Gründen von der Absicht abgekommen, in der Adresse die Hauptpostulate der Rechten niederzulegen; dieselben werden aber als einmüthiger Beschluß der ganzen Rechten der Regierung mitgetheilt werden.

Der Deutsch-österreichische Club hat den vom vorbereitenden Comité vorgelegten Statutenentwurf angenommen. Der Vorstand besteht aus acht Mitgliedern und wird zugleich als Organ des Clubs für die gemeinsamen Berathungen mit den Vertretern des Deutschen Clubs bestellt. Die Abgeordneten Gyner und Friedrich Sueß mel deten einen Antrag an auf Einführung der directen Wahlen in den Wiener Vororten, welchen der Club einstimmig annahm. Bei dieser Gelegenheit wurde ferner mitgetheilt, daß nächstens vom Deutsch-österreichischen Club ein allgemeiner Antrag auf Einführung der directen Wahlen in den Landgemeinden überhaupt eingebracht werden soll. Dem Club sind ferner beigetreten die Abgeordneten Schwab, Hirsch, Brann und Johann Haase. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 85.

Einige der dem früher bestandenen Coronini-Club angehörigen Abgeordneten haben sich, vorläufig ungefähr acht Mann hoch, geeinigt, wieder zu einem Club zusammenzutreten, unter Statuten, die es allen noch nicht unter Dach und Fach gebrachten Abgeordneten ermöglichen, dieser Vereinigung beizutreten. Eine Constituirung dieses neuen Clubs, dem außer einigen Abgeordneten des mährischen Großgrundbesitzes die italienischen Vertreter von Istrien, Görz, Triest und ein Ruthene angehören werden, fand noch nicht statt, weil man noch Mitglieder zu werben gedenkt und eine Mitgliederzahl von zwölf bis vierzehn zu erreichen hofft.

Politische Wochenübersicht.

Wie neuestens verlautet, sollen die Delegationen bereits für den 22. October nach Wien und Anfangs November die Landtage einberufen werden.

Auch der ungarische Reichstag hat seine Thätigkeit begonnen. In der am 26. v. M. stattgefundenen Eröffnungssitzung wurden von den der Opposition des Hauses angehörigen Deputirten Daniel Franyi und Helfy Interpellationen eingebracht, welche sich auf die Zusammenkunft von Kremfier, auf die bulgarisch-rumelische Union und auf die Absicht einer Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn beziehen.

Bezüglich der Annexion Bosniens erhält die officielle „Agrarier Ztg.“ aus Wien nachstehende Mittheilung: „Nur ein Thor oder ein Träumer könnte sich noch dem Wahne hingeben, daß der österreichisch-ungarischen Occupation und Verwaltung Bosniens und der Herzegowina eine zeitliche, menschlich vorherzusehende Grenze gesteckt sei. Die beiden

Provinzen gehören zur Monarchie seit dem Tage, da unsere Truppen sie besetzt haben. Sie würden ihr zu eigen sein, auch wenn der Wechsel des Besitzes sich in der glattesten, friedlichsten Weise vollzogen hätte; sie sind es umso mehr, da unsere Truppen jedes Stück des Landes mit kostbarem Blute erkaufte und bezahlt haben. Allerdings besteht der Souveränitätstitel des Sultans noch fort, er ist zum mindesten in der Convention vom April 1879 ausdrücklich aufrechtgehalten; allein was bedeutet angesichts einer so klar ausgesprochenen Situation ein leerer Titel? Er ist eine Formalität ohne Inhalt und fast auch ohne Sinn. Wie lange man diese Formalität fortbestehen lassen wird, das hängt von den Umständen ab, ist im Uebrigen aber ziemlich gleichgiltig, da eine nunmehr schon siebenjährige Erfahrung mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit erweist, wie die österreichisch-ungarische Monarchie ihre Regierungsaufgabe in Bosnien und der Herzegowina erfaßt und für alle Zukunft zu erfassen gesonnen ist.“

Dem Wunsche des österreichischen Episcopats entsprechend, soll demnächst in Betreff der Congrua eine Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht erscheinen, in welcher die Fristen für die Einbringung des Einbekenntnisses zur Congrua verlängert werden.

Der politische Verein in Istrien beschloß in seiner am 28. v. M. in Buje stattgefundenen Versammlung die Ueberreichung eines Memorandums in Schulangelegenheiten an das Unterrichtsministerium durch die Abgeordneten Bidulich, Franceschi und Millevoi, worin unter Wiederholung des Vertrauensvotums an die eigenen Abgeordneten gegen die Einmischung der fremden Abgeordneten, Tonkli, Klac, Nabergoj etc., in istrische Angelegenheiten protestirt wird. Die Versammlung beschloß weiter, ein Memorandum an den Minister des Inneren durch die istrischen Abgeordneten überreichen zu lassen betreffs der bedauerlichen socialen Zustände in der Provinz, wo fremde Emiffäre die slavische Bevölkerung gegen die italienische fanatisiren.

Ueber die Vorgänge in Dst-Rumelien liegt als wichtigste Meldung vor, daß dieselbe nach einem von Rußland gemachten und den übrigen Großmächten angenommenen Vorschlage durch eine Botschafterconferenz in Konstantinopel ihre Ordnung finden sollen. Inzwischen laugen nahezu aus allen Balkanstaaten Nachrichten über Mobilisirungen und sonstige Rüstungen ein, obwohl angeblich die Großmächte alle Anstrengungen machen, die allenthalben herrschende aufgeregte Stimmung thunlichst zu mäßigen.

Der „Ruß“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien, sowie die Annectirung Bosniens und der Herzegowina schon in Skierniewice beschloßen und in Kremfier bestätigt worden sei.

In Belgrad verlautet, daß Montenegro mit der Türkei ein Schutz- und Trugbündniß zur Erhaltung Albaniens für die Türkei abgeschlossen habe. Dieses Bündniß soll gegen Serbien und Oesterreich-Ungarn gerichtet sein.

Der Berliner Correspondent des „Standard“ meldet, daß der Vorschlag Rußlands — die Absetzung des Fürsten Alexander vom bulgarischen Throne zu decretiren — von den Mächten so kühl aufgenommen wurde, daß die Staatsmänner in Petersburg ihn bereits fallen gelassen haben. Die Stellung des Fürsten von Bulgarien soll gegenwärtig so stark sein, daß der Versuch, ihn vom Throne zu beseitigen, nicht ohne die Gefahr, daß die ganze Bevölkerung sich zu seiner Vertheidigung erhebt, verwirklicht werden könnte.

König Milan sprach gegenüber mehreren nach Nisch zur Skupshtina-session abreisenden Abgeordneten gelegentlich des Empfanges der Studenten-Deputation die Ueberzeugung aus, daß die bul-

garische Union als eine vollzogene Thatsache betrachtet werden könne und Serbien auf die Wahrung seiner eigenen Interessen durch die Gewinnung der serbischen Stammlande bedacht sein müsse. Der montenegrinische Senator Peko Pavlovic befindet sich mit seinem Sohne in Widbin. Beide sind sehr thätig, um hier eine Freiwilligen- Legion gegen Serbien zu bilden. Es fehlen jedoch die nöthigen Geldmittel.

Die „Germania“ meldet aus Rom, der Papst habe die Annahme des Schiedsrichteramtes in der Carolinen- Frage erklärt.

In Berlin erregt die soeben erschienene Broschüre eines höheren braunschweigischen Justizbeamten, welche vorschlägt, Braunschweig zu einem Reichsland zu machen, großes Aufsehen. Der jedesmalige deutsche Kaiser solle auch Herzog von Braunschweig sein und dieses durch einen fürstlichen Statthalter des Kaisers regiert werden.

Beide Kammern Brasiliens beschloßen die Abschaffung der Sklaverei.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser empfing anfangs dieser Woche fürstliche Jagdgäste aus Preußen, Baiern und Sachsen.

Der Pariser „National“ erhielt Bericht, daß am 14. v. M. im königlichen Garten zu Kopenhagen auf den Caren ein Attentat mittelst eines Pistolenschusses verübt wurde, das glücklicherweise jedoch ohne Folgen blieb.

Die Königin von Serbien hielt sich 14 Tage in Abbazia auf und ist über den dortigen Aufenthalt so entzückt, daß sie versprach, in kürzester Zeit wieder zu kommen.

Das vor einigen Tagen in Umlauf gestandene Gerücht von der Ermordung des Königs Milan von Serbien entbehrte, wie das „Budapester Tagblatt“ erzählt, nicht jeder realen Grundlage. Thatsache ist, daß im königlichen Konak zu Belgrad ein Individuum verhaftet wurde, welches sich in der Nähe der königlichen Gemächer, und zwar in einem jener Gänge zu verbergen suchte, die der König häufig zu passieren pflegt. Bei demselben wurden zwei Dolche und eine Pistole gefunden. Zwei Tage lang bemühte man sich vergebens, den Verhafteten zur Angabe seines Namens zu veranlassen, die er entschieden verweigerte; endlich gelang es, seinen Widerstand zu brechen und von ihm zu erfahren, daß er Brozac heiße. Zu weiteren Enthüllungen konnte derselbe bisher nicht bewogen werden.

Am 26. v. M. wurde in Marburg eine landwirthschaftliche Regional-Ausstellung eröffnet.

Am 19. d. M. tritt in Triest die Commission betreffs Erweiterung des dortigen Hafens zusammen.

Der Großindustrielle A. Popper testirte behufs Errichtung deutscher Schulen in Brünn den namhaften Betrag von 10.000 fl.

Der Deutsche Schulverein hielt am 27. v. M. in Tepliz (Böhmen) seine fünfte Hauptversammlung ab, bei der 550 Ortsgruppen durch 1460 Delegirte mit 2100 Stimmen vertreten waren. Die Eröffnungsrede hielt der Obmann Dr. Weitlof. Der Obmannstellvertreter Dr. Victor v. Kraus erstattete Bericht über die Thätigkeit dieses Vereines im abgelautenen Jahre 1884 und beleuchtete die gegen die erspriessliche Wirksamkeit des Deutschen Schulvereines derzeit immer noch, namentlich in amtlichen Kreisen, herrschende Animosität. Bezüglich Krains sagte der Berichtstatter: „Im Süden sieht es nicht besser aus. Seit Monaten ist es eine in Laibach bekannte Thatsache, daß die Sparcasse daselbst uns namhaft zu subventioniren beschloßen hat, um eine deutsche Schule zu erlangen. Die Zeitungen haben Ihnen berichtet, daß hart vor

Beginn dieses Schuljahres die Entscheidung der krainischen Landesregierung erloß, durch welche der Beschluß der Sparcasse unter Hinweis auf deren Satzungen sistirt wurde. Wir stellen dieser Thatsache eine andere ebenso unumstößliche gegenüber: Es hat die Regierung dieselbe Sparcasse mit demselben Statut nicht gehindert, als sie aus denselben Mitteln ein prächtiges Realschulgebäude um den Betrag von mehreren hunderttausend Gulden auführte.“

Der Religionslehrer an der deutschen Volksschule in Judweis P. Schramel, wurde in Folge Beschwerde der dortigen deutschen Bürgerschaft, die eine eigene Deputation entsendet hatte, vom Bischof Rziha suspendirt, weil Schramel an öffentlichen Orten unausgesetzt gegen die Deutschen, insbesondere gegen den Deutschen Schulverein agitirte.

Die Untersuchung betreffs der Excesse in Königshof ist im vollen Zuge; bisher wurden nicht weniger als 250 Personen gerichtlich verhört. Die Anklage wurde gegen 50 Individuen — 45 Czechen und 5 Deutsche — erhoben. — Abermals eine Kuchelbad-Scene! Am 22. September wurden in Pilsen deutsche Schulkinder beim Verlassen des Schulhauses von czechischen Schulkindern mit Steinen bombardirt und geschlagen. Der deutsche Katechet, welcher einschritt, wurde mit Steinwürfen bedroht.

Die „Militär-Zeitung“ theilt mit, daß sich in Wien ein aus pensionirten Officieren und Militär-Beamten bestehendes Comité gebildet hat, welches die Errichtung eines Pensionisten-Clubs anstrebt. Dieser Club soll den Mitgliedern nicht allein als Ressource dienen, ähnlich organisirt wie der Militärwissenschaftliche und Casino-Verein, sondern auch nach vielen Richtungen hin die materiellen Interessen der Pensionisten fördern. Das Comité, an dessen Spitze ein General steht, ist eben im Begriffe, die Statuten festzustellen. Bei Bildung des Clubs wird auf die Theilnahme von nicht nur in Wien, sondern in allen Kronländern domicilirenden pensionirten Officieren und Militär-Beamten reflectirt.

Die croatische Landesregierung hat jede demonstrative Kundgebung gelegentlich des in Agram abzuhaltenden Literatur-Jubiläums untersagt. Der projectirte Festzug muß unterbleiben.

Am 29. v. M. wurde in Berlin der Geologen-Congress durch den Cultusminister eröffnet.

Der Personen- und Frachtenverkehr zwischen Belgrad und Nisch wurde wegen des Abmarsches der Truppen in's Lager eingestellt.

Bei der Banco de Espana in Sevilla wurde eine Defraudation von 16 Millionen Realen entdeckt; sämmtliche Beamte wurden suspendirt.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Standes-Erhöhung.) Herr Peter Petricic, Hauptmann i. R. zu Laibach, wurde in den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler von“ erhoben.

— (Ernennungen.) Der Finanz-Concipist, Herr Anton Lenaric, wurde zum Finanz-Commissär und der Concepts-Praktikant, Herr Heliodor Dlouhy, zum Finanz-Concipisten bei der Finanz-direction in Krain ernannt.

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Unter den Wahlen, gegen deren Legalität Proteste eingereicht wurden, befindet sich, wie zu erwarten stand, auch die des Abgeordneten Sulle, und zwar sind gegen diese Wahl sogar vier Proteste eingelaufen, darunter auch einer von Seite des nationalen Centralwahlcomit's. Angesichts der Umstände, daß die bei dieser Wahlhandlung vorgekommenen Zwischenfälle ganz außerordentlicher Natur waren, und daß das Materiale zur Bekämpfung der Legalität dieses Wahlaectes ein sehr reiches ist, darf man auf

die bezügliche Verhandlung und Entscheidung im Ausschusse, beziehungsweise im Abgeordnetenhaus selbst, sichtlich gespannt sein.

— (Sulle contra „Narod“.) Wir berichteten seinerzeit über eine journalistische Polemik, die zwischen Prof. Sulle und „Slov. Narod“ entstanden war, wegen einer Audienz des ersteren beim Grafen Taaffe, worin auch von der Unterkrainer Bahn die Rede gewesen ist. Prof. Sulle verlangte darnach den Abdruck einer Berichtigung gegen die bezüglichen Mittheilungen des „Slov. Narod“; letzterer verweigerte die Aufnahme, wurde aber durch Erkenntniß des Bezirksgerichtes dazu verhalten. Bei der vor einiger Zeit stattgehabten Appellverhandlung vor dem Landesgerichte erkannte nun letzteres, daß die Verweigerung der Aufnahme der Berichtigung begründet war, weil letztere nicht im Sinne des § 19 des Pressgesetzes abgefaßt erscheint. Der Redacteur des „Slov. Narod“ wurde sonach freigesprochen und Prof. Sulle in die Kosten verurtheilt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Wir erwähnten in unserer letzten Nummer aus der Gemeinderathssitzung vom 22. v. M., daß Herr Hribar wegen des im „Ljublj. List“ nachgedruckten Artikels „Agram und Laibach“ einen Protest dagegen beantragt habe, der auch einhellig beschloßen wurde. Nun veröffentlicht Herr Hribar ein Eingefendet im „Slov. Narod“, worin er erklärt, daß er nur den Ausdruck des Bedauerns beantragt habe und auch aus seiner Begründungsrede, in der er gegen die slovenische Abendpost und Baron Winkler heftig loszog, die stärksten Ausdrücke, wie „unverschämte“ und „Lüge“, als angeblich nicht gebraucht bezeichnet. Dieser Rückzug des radicalen Stadtvertreters nimmt sich etwas merkwürdig aus, nachdem alle Blätter, die besondere Berichte aus dem Gemeinderathe bringen, von einem Proteste meldeten, noch dazu mit dem Beisatze, daß dessen Aufnahme in's Protokoll ebenfalls beantragt worden sei. Sollten also sämmtliche Berichtstatter schlecht gehört haben? Es läge da die Vermuthung näher, daß der verehrliche Stadtvertretung hinterher der Tabak mit dem Proteste doch etwas zu stark vorkam, oder daß vielleicht hierüber eine bedenkliche Mißstimmung an gewisser Stelle sich bemerkbar machte, die man jedenfalls beseitigen wollte, weshalb es rätlich schien, sich auf den Ausdruck des Bedauerns zurückzuziehen. — Die Mandatsmüdigkeit fordert im Gemeinderathe noch immer neue Opfer. In den letzten Tagen hat auch Ingenieur Zuzel sein Gemeinderathsmandat zurückgelegt, angeblich „aus Dienstesrückichten“. Da ist es nicht schwer zu errathen, woher der Wind weht.

— (Prva podružnica), die erste Ortsgruppe des slovenischen Schulvereines ist am verflossenen Sonntag in Laibach gegründet worden. Ungeachtet des fulminanten Aufrufes und ungeachtet nationale Blätter dieses Ereigniß sogar in besonderen Leitartikeln angekündigt hatten, — die jenen famosen Aufruf noch zu überbieten versuchten — war aber die Theilnahme keine besonders lebhafteste. Wir finden dies sehr begreiflich, denn abgesehen von allem Anderen ist es eigentlich doch eine starke Zumuthung, den Leuten das Geld zur Gründung slovenischer Schulen gerade in einer Zeit abfordern zu wollen, wo aus Staats-, Landes- und Gemeindemitteln so reichlich für diese Zwecke gesorgt wird und selbst mancher echtfärbige Nationale mag sich vielleicht die Frage vorlegen, warum, wenn er schon Geld hergeben soll, dieses nicht für viel näher liegende und nothwendige Aufgaben verwendet wird, die noch der Lösung harren. Indessen: „Der Wien muß“ und unter clerikalem Hochdruck, der hier in so entscheidender Weise in Anspruch genommen wurde, wird Einiges immerhin zusammenkommen. In der Eröffnungsrede ritt Herr Svetec eines seiner ältesten Stedenpferde: er schwärmte von der Gleichberechtigung in der Schweiz. Dabei vergift Herr Svetec

immer, daß es sich bei der Schweiz um ein kleines, allen Weltthändeln entrücktes, republikanisches Staatswesen, dann doch nur um drei Sprachen und was die Hauptsache ist, um drei nahezu gleichwertige Kultursprachen handelt. „Das sind total andere Verhältnisse“, sagte der unvergleichliche Nestroy einst, aber Herr Svetez will das nicht begreifen.

— („Carniola“), der Verein deutscher Hochschüler in Krain, hielt am 26. v. M. im Casino seine ordentliche Hauptversammlung ab, mit welcher das erste Vereinsjahr abgeschlossen wurde. Nachdem der Vorsitzende Dr. phil. Adolf Hauffen die neu eingetretenen Mitglieder feierlich aufgenommen hatte, verlas er den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses. Er stellte in kurzen Zügen dar, wie der Ausschuss trotz der schwierigen und eigenartigen Verhältnisse, in denen der Verein entstand, bemüht war, im geselligen Verkehr der Mitglieder deutsche Gesinnung und Achtung vor den Errungenschaften des deutschen Volkes zu pflegen und über seinen engeren Kreis hinaus sich allseits den Bethätigungen deutscher Gesinnung in unserer Stadt anzuschließen. Die Sympathien, die ihm von Seite angesehenen deutscher Männer der Stadt, des Laibacher Turnvereines, hervorragender Männer des öffentlichen Lebens, wie der Abgeordneten Schönerer, Steinwender und Aufferer, gleich anfänglich entgegengebracht wurden, ermuthigten den Verein, auf der einmal betretenen Bahn fröhlich fortzuschreiten. Nicht nur in Laibach, wo nach dem solennen Gründungs-Commerse in allen Ferien zahlreiche Aneipen und gesellige Abende begangen wurden, entwickelte sich ein reges Vereinsleben, sondern auch an den Hochschulen zu Wien und Graz, wo die „Carniola“ im Vereine mit beseudeten Burschenschaften sich bei der Gründung akademischer Ortsgruppen des Schulvereines, deutscher Studentenvereine betheiligte und in Studentenversammlungen und größeren Vereinen stets für die deutsche Partei eintrat. Bei vielen deutschen Festen war die „Carniola“ vertreten, so bei dem Schulvereins-Commerse in Graz (4. März), beim Stiftungsfeste der Ferial-Verbindung in Gills (28. März) beim Jubiläum der Wiener Burschenschaft „Libertas“ (9. Juni) und vieler anderer Burschenschaften, bei der Gründung der Neumarkter Ortsgruppe (29. Juni), bei der Anastasius Grün-Feier des Laibacher Turnvereines (durch zwei Dichtungen seiner Mitglieder) u. s. w. In zahlreichen Ausschüssen und Vollversammlungen wurden die nöthigen Arbeiten besorgt, die Geschäftsordnung ausgeführt, der Comment geregelt und die Sitzungen dem Druck übergeben. Nachdem dann den alten Herren und dem deutschen Turnvereine für die freundliche Unterstützung der Dank gesagt wurde, schloß der Vorsitzende mit den Worten: „So ist denn dieses erste und wichtigste Jahr verstrichen, wichtig darum, weil wir in diesem Jahre den Erweis unserer Lebensfähigkeit zu erbringen hatten. Vertrauend auf die jugendlichen Kräfte, die immer von Neuem dem Vereine zufließen, und auf den gewiegten Rath der alten Herren, die uns dauernd verbleiben werden, hoffen wir, die Kinderkrankheiten zu überwinden, die jeden jarten Organismus bedrohen, und, mit deutscher Ausdauer und Treue festhaltend an dem einmal Unternommenen, zu besseren Erfolgen der Zukunft vorzudringen. Unser Ideal aber, dem wir nachstreben, ist äußerlich: eine stramme Organisation nach Art der deutschen Burschenschaften, innerlich: die Befestigung oder Beseitigung aller lauen Elemente, die Festigung des deutsch-nationalen Gedankens und die Reinerhaltung des echten deutschen Geistes, dessen Sinnbild unser schwarz-roth-goldenes Wappen ist.“ Hierauf wurde noch beschlossen, dem Deutschen Schulvereine als gründendes Mitglied beizutreten, das Stiftungsfest im December in solenner Weise zu begehen, und eine juristische und literarische Section gebildet. In den Ausschuss für

das zweite Vereinsjahr wurden gewählt zum Präses: Dr. phil. Adolf Hauffen, zum Vice-Präses: cand. jur. Ernst Pfefferer, zum Cassier: cand. jur. Victor Suppan, zum Schriftführer stud. jur. Fritz Suppan, zum Kneipwart stud. jur. Victor Pessiac, zugleich Präses des Festcomité's, zu dessen Schriftführer stud. med. Camillo Baumgartner erwählt wurde. Der Verein zählt nunmehr 36 ordentliche Mitglieder. Die Prophezeiung des „Slovenec“: „tres faciunt collegium“ hat sich also nicht erfüllt. Am Abende versammelten sich die Mitglieder und alten Herren zu einer Fest-Kneipe im Casino-Glaskalon, deren Theilnehmer bei ernstlichen Reden und bei heiteren Scherzen (Gartenhaus, komische Vorträge u. s. w.) bis zum frühen Morgen beisammen blieben.

— (Das Festschießen der Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft*), das am 20. v. M. zu Ehren des Oberschützenmeisters Herrn Emerich Mayer stattfand, nahm in jeder Richtung einen außerordentlich gelungenen Verlauf. Die Schießstätte und insbesondere die Schießhalle waren reich und geschmackvoll decorirt. Das Fest begann Vormittag mit der Enthüllung des Porträts des derzeitigen Oberschützenmeisters, welches die Gesellschaft aus diesem feierlichen Anlasse hatte anfertigen lassen, ein von dem Wiener Maler Herrn Heinrich Bettach trefflich in Del gemaltes Porträt. Sodann folgte die eigentliche Eröffnung des Festschießens, Mittags wurde ein Bankett abgehalten, wobei es selbstverständlich, wie auch schon morgens bei der Enthüllung des Bildnisses, an passenden und zündenden Ansprachen und Trinksprüchen nicht fehlte. Die Reihe der Toaste beim Bankette eröffneten die auf Se. Majestät den Kaiser und auf Erzherzog Ernst, den Protector der Gesellschaft. Nachmittags war der Besuch der Schießstätte seitens des Publikums ein geradezu massenhafter, so daß der verfügbare Raum schon von 3 Uhr ab vollkommen überfüllt war; es herrschte die animirteste Stimmung und ein hübsches Feuerwerk schloß Abends das schöne, ebenso würdige als heitere Fest.

— (Mr. Stuart Cumberland) gab vorgestern Abends im hiesigen Redoutensaal eine gut besuchte Vorstellung, die „letzte“ in Europa. Fast alle vorgeführten Piecen gelangen vorzüglich und fanden stürmischen Beifall. Eine nähere Besprechung des interessantesten Abends müssen wir uns für das nächste Mal vorbehalten.

— (Todesfälle in Folge Blitzzschlages.) Der Kleinhändler Lorenz Hudobiunik aus Primskaun, Bezirk Krainburg, und seine beiden Kinder Anton und Franz wurden gelegentlich eines am 27. v. M. niedergegangenen starken Gewitters auf dem Wege aus dem Walde in ihre Wohnung vom Blitzzschlage getroffen und blieben sofort todt.

— (Das neue Theater in Fiume.) Bei diesem großen und prachtvollen Baue findet heute in feierlicher Weise die Schlußsteinlegung statt. Das Theater ist bekanntlich von einer einheimischen Unternehmung, der krainischen Baugesellschaft, gebaut worden und wie uns aus Fiume gemeldet wird, ist man dort von den Leistungen der hausführenden Gesellschaft außerordentlich befriedigt. Unserer krainischen Baugesellschaft ist es hiedurch gelungen, auch außerhalb der Grenzen des Landes sich einen guten Ruf zu begründen. Ueber specielle Einladung des Fiumaner Gemeinderathes wird die Baugesellschaft bei der Feier der Schlußsteinlegung durch eine aus zwei Mitgliedern des Verwaltungsrathes bestehende Deputation vertreten sein.

— (Pulver-Explosion.) Am 26. v. M. entzündeten sich im Mischwerke der Aerarial-Pulverfabrik in Stein die dort befindlichen 600 Kilo Pulversatz. Die Lagerstätte wurde total zerstört und der Gesamtschade wird mit 15.000 bis 20.000 fl.

*) Wegen Raummangels verspätet.

beziffert. Glücklicherweise ging kein Menschenleben zu Grunde. Ein weit größeres Unglück für die Fabrik und ihr Personale, eventuell auch für die nahe gelegene Stadt Stein und ihre Bewohner hätte eintreten können, wenn die sehr bedeutenden Pulverquantitäten, die an diesem Tage behufs Abführung nach Laibach gerade verladen wurden, Feuer gefangen hätten.

— (Ueberschwemmung und Verkehrsstörung.) In Folge der am 26. v. M. in Oberkrain und im nachbarlichen Kärnten eingetretenen und durch 48 Stunden anhaltenden wolkenbruchartigen Regengüsse sind die Wildbäche nächst Weissenfels und Ratschach, beide Weissenfelder Seen, weiters die Flüsse Drau, Gailitz, Möll, Gößring und Gail aus ihren Ufern getreten. Die Gegenden wurden überschwemmt, Brücken weggerissen, Wege, Straßen und Bahnkörper arg beschädigt und hiedurch der Bahnverkehr zwischen Pontafel und Thörl, Tarvis und Klöding, beziehungsweise Laibach gestört. Der Ort Raibl wurde nahezu gänzlich verschüttet und mußten zur Rettung Mannschaften des 27. Jäger-Bataillons berufen werden. Auch die Straße über den Predil nach Tarvis ist verschüttet worden. Die Generaldirection der Staatsbahnen erließ nachstehende Kundmachung: „In Folge der seit 26. September anhaltenden wolkenbruchartigen Regen sind die Flüsse Jella und Save, wie auch die in den Strecken von Tarvis einerseits nach Pontafel, andererseits nach Klöding vorkommenden Wildbäche ausgetreten und die Weissenfelder Seen derart angeschwollen, daß sie den Bahneinschnitt gegen Kronau überfluthen. Die hierdurch und durch Abrutschungen verursachten Störungen haben die genannten Strecken unfahrbar gemacht, weshalb der Verkehr gegen Süden vorläufig nur bis Tarvis und der von Laibach aus nur bis Klöding offen ist. Bei Malborgeth wurde ein Object fortgerissen. An der Herstellung eines Provisoriums wird gearbeitet.“ Glücklicherweise lauten in den allerletzten Tagen aus Kärnten und aus Tirol, wo die Gefahr ebenfalls sehr groß war, in Folge des eingetretenen Witterungswechsels die Nachrichten viel günstiger, und wenn auch die bereits angerichteten Schäden groß genug sind, ist mindestens jede weitere Katastrophe als beseitigt anzusehen. — Die Bahnstrecke Vengenzfeld-Klöding ist in Folge Austrittes des Dovecnikbaches unfahrbar geworden. Durch die Zerstörung der Bahnhöfe Pontafel-Tarvis und Salurn-Neumarkt ist von Wien aus der directe Verkehr mit Italien nur mehr über Nabresina-Cormons möglich.

— (Der außergewöhnliche heftige Siroccosturm.) Der am 28. v. M. in den Morgenstunden hier wüthete, richtete in der Stadt und Umgebung mannigfachen Schaden an; insbesondere die Aueen und Anlagen wurden sehr hart mitgenommen. Dieser Sturm bildete den recht unangenehmen Schluß des bisher herrschend gewesenem warmen und regnerischen Wetters und bereits am folgenden Tage trat der Umschlag ein: starke Abkühlung, vornehmlich des Morgens, und Aufheiterung.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 27. v. M. um 5 Uhr Nachmittags in der hiesigen sogenannten Schmier-Fabrik, wo Brennholz und Kohlen eingelagert waren, aus. Dem schnellen und energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr und den Arbeitern der Gasfabrik und des hiesigen Südbahnhofes gelang es, den Brand nach einiger Zeit zu löschen und die insbesondere für die Bahnhof- und Gasfabrikgebäude drohende Gefahr zu beseitigen.

— (Das Telegraphenamt) befindet sich seit 23. d. M. in der Knäffelgasse Nr. 1 (Eingang hofseits), im nämlichen Gebäude, in dem das Postamt seit Jahren untergebracht ist.

— (Ein unliebsamer Gast.) Im Bezirke Gottschee wurden eine Kuh und ein Ochse von einem Bären zerrissen.

— (Laibacher Volksküche-Verein.) Zum Obmann dieses gemeinnützigen Vereines wurde der hiesige Fabriksbesitzer Herr August Dreise gewählt.

— (Krainische Industrie-Gesellschaft.) Die Generalversammlung der Mitglieder dieser Gesellschaft findet am 15. October l. J., Nachmittags 4 Uhr, in Laibach statt.

— (Viehkrankheiten in Krain.) Derzeit herrscht der Rothlauf in Unter-Kronau (Bezirk Rudolfswerth) und in Bründl (Bezirk Gurkfeld).

— (Zur Nachricht von der Auflassung der gewerblichen Strafhäuserarbeit), die wir schon jüngst nur mit Vorbehalt reproducirten, bringt die „Br. Abendpost“ folgendes Dementi: „Einzelne Blätter haben unter Ueberschrift: „Aufhören der Strafhäuserarbeit“ die Mittheilung gebracht, daß die industrielle Beschäftigung der Sträflinge binnen Kurzem vollständig eingestellt werden wird und die gegenwärtigen Pachtverträge nur bis zu ihrem Ablaufe aufrecht bleiben sollen. Wenn auch die Justizverwaltung bestrebt ist, die mit der Sträflingsarbeit verbundene Schädigung des Kleingewerbes nach Möglichkeit hintanzuhalten, und unablässig bemüht ist, Aufträge zur Anfertigung aravischer Bedarfsmittel zu erlangen, so entbehrt doch die obige Mittheilung von der in Kürze bevorstehenden völligen Einstellung der industriellen Thätigkeit in den Gefangenen-Anstalten und der bevorstehenden Auflösung der Pachtverträge der tatsächlichen Begründung.“

— (Aufgabe von Geldbriefen.) Im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communication wurde angeordnet, daß vom 1. October 1885 an Privatsendungen in Briefform mit Papiergeld (Staats- oder Banknoten) im Werthe von mehr als 300 fl. (statt bisher 200 fl.) und im Gewichte bis 250 Gramm offen aufgegeben werden können, wenn der Versender hiefür das Werthporto im anderthalbfachen Betrage entrichtet.

— (Agio-Zuschlag.) Auch vom 1. October 1885 ab wird bis auf Weiteres ein Agio-Zuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hiedurch wird jedoch auch wie bisher die im Civilverkehre bestehende theilweise Einhebung eines 15percentigen Agio-Zuschlages im Personen-, Gepäcks- und Eilgutverkehre der Südbahn-Gesellschaft nicht berührt.

— (Zollzahlungen in Silber.) Für den Monat October 1885 wurde vom österreichischen Finanzministerium im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium festgesetzt, daß in den Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann der Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 24 Percent in Silber (wie im vorigen Monate) zu entrichten ist.

— (Theater.) Die heurige Theatersaison unter der Direction des Herrn Emanuel Westen wurde am 30. v. M. mit einer Novität, dem Lustspiele „Der Hexenmeister“ von Trietsch, unter sehr günstigen Auspicien eröffnet. Dieß gilt in erster Linie von der Darstellung, der Inszenesetzung des Stückes und der Regieführung, in beschränkterem Maße von dem Stücke selbst; Letzteres zählt zu jener weit verbreiteten Gattung moderner deutscher Lustspiele, bei denen Handlung und Charakter auf besondere Originalität der Erfindung keinen Anspruch machen können, und deren Wirkung meist nur in einer Reihe mehr oder minder komischer Scenen und mehr oder minder spannender Verwicklungen beruht. Immerhin wollen wir anerkennen, daß „Der Hexenmeister“ innerhalb seiner Gattung zu den besseren Stücken zählt, obgleich er überdies an unnothwendiger Länge leidet und er sein Werk spielend leicht schon in drei Acten vollenden könnte; am Allerwenigsten wollen wir der Direction einen Vorwurf

machen, die angesichts der Lage der Verhältnisse, will sie überhaupt Lustspielnovitäten bringen, auf das Genre des „Hexenmeister“ geradezu angewiesen ist. Die Fabel des Stückes dreht sich um die schon in diversen Lustspielen verwertete Idee, daß eine Reihe von Mißverständnissen und Mißhelligkeiten in einer Familie durch einen dazugekommenen Fremden, der der Freund Aller wird, beseitigt und in allgemeines Wohlgefallen aufgelöst wird; er gleicht zwischen Verhältnissen in's Geleise und verheiratet alle Liebenden, natürlich nicht ohne hiebei auch sich selbst zu bedenken. Das Alles bewirkt hier „Der Hexenmeister“ Graf Schönhof. Die Darstellung war, wie schon angedeutet, eine sehr befriedigende und ohne unserm künftigen definitiven Urtheile vorgreifen zu wollen, möchten wir den Ausspruch wagen, daß das Lustspiel personal, die gleich sorgfältige Inszenesetzung und Regie vorausgesetzt, allen billigen Anforderungen entsprechen dürfte. Alle Mitwirkenden, bis herab zu den Inhabern der kleinen Rollen: die Damen Lanius (Jenny), Hannau (Philippine), Dowsky (Ella) und Telmar (Flora) und die Herren Spring (Graf Schönhof), Weißmüller (Kraus), Jarno (Rittmeister v. Grünburg), Saalborn (Güntner), Rakowitsch (Helfrich) und Prüller (Baumann) boten Gutes, vielfach sogar sehr Gutes. Wir beschränken uns für heute, nachdem wir jeden Mitwirkenden erst in einer Rolle gesehen, auf die trockene Aufzählung aller Namen, uns eine eingehende Würdigung der einzelnen Darsteller für später vorbehaltend, ohne übrigens unerwähnt zu lassen, daß schon die erste Ausführung einen und den anderen als hervorragend begabt kennzeichnete.

Vom Büchertische.

Katechismus des österreichischen Sachenrechtes (Besitz, Eigentum, Dienstbarkeit, Pfandrechte) und **Grundbuchsrechtes**. So nennt sich eine der neuesten Publicationen des auf juridischem Gebiete stets gleich thätigen Manz'schen Verlages in Wien. Sowohl in der Art der Behandlung des Stoffes, wie in der Ausstattung schließt sich dieser Katechismus den vorausgegangenen an, welche das Erbrecht und Verlassenschafts-Abhandlungsrecht, dann das Ehe- und Familienrecht behandelt hatten. Wie die früheren verwandten Publicationen ist auch dieser Katechismus des Sachenrechtes als ein höchst beachtenswerther Versuch zur Verallgemeinerung der Rechtskunde anzusehen, der zwar die Hilfe von Fachjuristen nicht überflüssig macht, wohl aber geeignet ist, dem Nichtjuristen auf einem überaus wichtigen Rechtsgebiete als praktischer Leitfaden zu dienen und die schwereren Nachttheile hintanzuhalten, die so oft aus der Unkenntniß des Gesetzes entstehen.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Zeitpunkt	Aufdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
25	729.4	15.6	21.0	11.5	9.3	Morgennebel, dann zunehmende Bewölkung, öfters Regen.
26	727.0	16.3	17.6	13.2	33.5	Regen den ganzen Tag anhaltend.
27	729.0	18.5	23.3	13.8	5.0	Morg. 1 Uhr Gewitter, Morgenroth, früh. SW. mit Regen abwechselnd.
28	725.7	17.7	18.2	15.0	26.0	Vorm. Orkan aus SW. mit Plagregen, Tagüber abwechl. Regen und Wind.
29	731.7	11.3	16.2	9.0	0.6	Nachts heftige Windstöße, Morgens Regen, Nachm. Aufheiterung.
30	738.5	9.6	15.0	3.8	0.0	Morgens neblig, kalt, tagüber sonnig.

Das Tagesmittel der Temperatur im September war 15.4°, das Maximum 24.6° den 16., das Minimum 3.8° den 30., der Gesamt-Niederschlag 156.6 Millimeter.

Verstorbene in Laibach.

Am 23. September. Theresia Kos, Private, 76 J., Petersstraße Nr. 41, Herzparalyse.
Am 24. September. Johann Keibel, Schneider, 83 J., Petersstraße Nr. 37, Tuberkulose.
Am 25. September. Maria Gollmayer, Bedienerin, 76 J., Gühnerdorf Nr. 1, allgemeine Wassersucht.

Am 26. September. Franz Pech, Locomotivführer, 51 J., Krakanergasse Nr. 21, Herzbeutelwassersucht. — Martin Lipinjar, Fischer, 25 J., Cottekgasse Nr. 12, Lungentuberkulose. — Irma Drebel, Privatbeamten-Tochter, 6 Wochen, Aemonastraße Nr. 10, Darmkatarrh. — Andreas Uranic, Einwohner, 79 J., Gühnerdorf Nr. 7, Altersschwäche.
Am 27. September. Martha Blumauer, Riemers-Tochter, 2 Mon., Alter Markt Nr. 8, Schwäche.
Am 28. September. Maria Ravnahrib, Arbeiter-Tochter, 13 Mon., Zimmerergasse Nr. 3, Diphtheritis. — Antonia Polat, Bäckergehilfen-Tochter, Polanastraße Nr. 18, chronischer Darmkatarrh. — Katharina Dolenc, Hausbesitzerin, 77 J., Kirchengasse Nr. 7, Lungenentzündung.
Am 29. September. Vincenz Jenko, Bäckers-Sohn, 2 1/2 Mon., Maria Theresienstraße Nr. 5, Fraisen.

In Civilspitale.

Am 22. September. Peter Bojc, Knecht, 32 J., Gastritis (Alkoholisimus). — Am 25. September. Franz Paulin, Einwohner, 25 J., Carico. — Maria Smajd, Einwohnerin, 88 J., Marasmus senilis. — Am 26. September. Barthlmä Ular, Einwohner, 88 J., chron. Lungentuberkulose. — Anton Kajdiga, Spenglergehilfe, 26 J., in Folge zufällig erlittener Verletzung.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 30. September.

	Mit.			Mit.	
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	6 50	6 98	Butter per Kilo	84	—
Korn	5 53	5 70	Eier 2 Stück	5	—
Gerste	4 37	5 10	Milch per Liter	8	—
Hafer	2 92	3 12	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	56	—
Heiden	4 37	5 33	Schweinefleisch	64	—
Hirse	5 3	5 67	Schöpfenfleisch	34	—
Aufkorn	5 40	5 47	Hendel per Stück	45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 50	—	Tauben	17	—
Linzen per Hektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	1 69	—
Erbfen	8	—	Stroh 100	1 69	—
Hirsolen	8 50	—	Holz, hartes, per	—	—
Rindschmalz Kilo	80	—	4 Meter	7 50	—
Schweinschmalz	90	—	Holz, weich	5 40	—
Speck, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Liter	24	—
„ geräuchert	66	—	„ weißer	20	—

Einladung.

Mit 1. October l. J. wurde auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Unter Einem erlauben wir um gütige Einsendung der fälligen, bisher noch nicht eingezahlten Abonnements-Gebühr für das I., II. und III. Quartal 1885.

Administration

des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.

1884



„Zacherlin“

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier ausgezogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depot:

J. Zacherl

Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depots in Laibach bei E. Karinger, Mich. Kastner, Schuschnig & Weber und Joh. Lutzmann; in Krainburg bei C. Schannig; in Kadmannsdorf bei M. Noblet.

Eingefendet.

Eine Täuschung

des kaufenden Publikums wird sehr häufig bei Waaren versucht, welche durch ihre guten Eigenschaften eine große Beliebtheit erlangten. So sind seit einiger Zeit verschiedene Pillen aufgetaucht, welche ganz ähnlich den allein echten, bei Verdauungsstörungen so wirkungsvollen Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen verpackt sind und durch billigeren Preis und sonstige Vorgaben das Publikum irrezuleiten suchen. Man sei dieserhalb beim Ankauf der Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen vorsichtig und controlire stets, ob das Etikett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt. (1762)

Franz Müller's Zeitungs-Agentur Laibach, Herrengasse Nr. 12,

besorgt gegen Einlag der tarifmäßigen Gebühr honorarfrei: Prämumerationen auf und Annoncen-Einschaltungen in alle Zeitungen. (506)

Piccoli's Magen-Essenz, zubereitet von G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36. Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr. 1768

Bett-Matzen u. Federn

besorgt (1835)

Albert Trinker in Laibach.

Teppich-, Leinen- und Wachstuch-Niederlage Sigmund Sárkány, Wien, VII., Mariahilferstraße 66.

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden und des B. T. Publikums habe ich eine eigene Raten-Abtheilung in meinem Geschäft errichtet und halte im Lager alle Gattungen Leinwand und in diesem Fach einschlagende Artikel, Möbelstoffe, Vorhänge, Aufsteppiche etc. Alles echte, reine Waare, für die ich garantire, im nicht convenienten Falle zurücknehme. Die besten Ausstattungen werden bestens effectuirt. — Preiscourante gratis. (1767)

L. Luser's Touristen-Pflaster.



Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Fühneraugen, Schwielen, sogenannte harte Haut an den Fußsohlen und Ferien, gegen Wargen und alle übrigen harten Hautwucherungen. Wirkung garantiert.

Preis einer Schachtel 60 Kr. 6. W. Bei Postversendung 10 Kr. mehr.

Hauptversendungs-Depot: L. Schwenk's Apoth. in Meidling b. Wien. Gcht zu haben in Laibach bei Herrn J. Swoboda, Apotheker; in Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker.

Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes Pflaster mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und verlange stets ausdrücklich: L. Luser's Touristen-Pflaster. (1820)

Advertisement for Sauerbrunn Bad Radein, featuring a diagonal banner with the word 'Radein' and text describing the mineral water and its benefits for various ailments like rheumatism and kidney stones.

A. Mayer's Flaschenbierhandlung

(rückwärts der Kosler'schen Bierhalle) empfiehlt vorzügliches

Märzenbier

aus der Brauerei der Gebr. Kosler in Kisten zu 25 und 50 Flaschen. 1640

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON

IST DAS ECHE Französische Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



Eingefendet.

Advertisement for a medical book titled 'Der Krankenfreund' by Richter, available from a publisher in Leipzig. It includes a testimonial from a patient who was cured.

Advertisement for 'Das grosse Bettfedern-Lager' by William Lübeck in Altona. It offers various types of bedding for sale at low prices.

Advertisement for Lactina milk powder, featuring an illustration of a cow and a child. It describes the product as a healthy and nutritious food for infants and children.

Large advertisement for a lottery drawing on October 31st. It offers prizes of 100,000, 20,000, 10,000, 5,000, and 4,000 florins. The drawing is organized by the Budapest Exhibition Lottery Administration.

